

Ein halbes Jahrhundert Veterinärmedizin in Stendal



Vorträge anlässlich der Festveranstaltung zum
50-jährigen Bestehen des Standorts Stendal 2006
und des
100-jährigen Bestehens des Landesveterinär- und
Lebensmitteluntersuchungsamtes in Halle 2000



Sachsen-Anhalt

Landesamt für Verbraucherschutz

50 Jahre veterinärmedizinische Untersuchungen in Stendal

Dr. Karl-Friedrich Reckling

**Festansprache zum 50. Jubiläum
veterinärmedizinischer Untersuchungstätigkeit in
Stendal (2006)**

Dr. Waldemar Senf

**Das Hallesche Untersuchungsamt im
geschichtlichen Rückblick (2000)**



Vorwort

Seit dem 01.09.1956 ist in Stendal eine staatliche veterinärmedizinische Einrichtung tätig.

Zuerst nach einem Ministerratsbeschluss aus dem Jahre 1954 als Außenstelle des Tiergesundheitsamtes bzw. Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamtes Halle für den Bezirk Magdeburg gegründet, wurde die Einrichtung unter Leitung des Veterinärmediziners Dr. Kretzschmar ab dem 1. Juli 1958 selbstständig. In den 50 Jahren seines Bestehens hat sich das Untersuchungsamt in Stendal – unabhängig von seiner Einbindung und seiner Bezeichnung – zu einem exzellenten Standort der wissenschaftlichen Veterinärmedizin in Mitteldeutschland entwickelt. Ein halbes Jahrhundert staatliche Veterinärmedizin in Stendal war zugleich Anlass, eine Festveranstaltung und den 4. Tierärztetag Sachsen-Anhalt in Stendal durchzuführen.

Das Mutterinstitut in Halle – gegründet von Raebiger als „Bakteriologisches veterinärmedizinisches Institut“ für die Preußische Provinz Sachsen – hat bereits im Jahr 2000 sein 100-jähriges Jubiläum gefeiert. Nach dem seit Mitte der 90iger Jahre des letzten Jahrhunderts eine zunehmende Spezialisierung der ursprünglich parallelen Standorte stattgefunden hat – Veterinärmedizin in Stendal, Lebensmittelsicherheit in Halle - wurde im Jahr 2006 die tierseuchendiagnostische Untersuchungstätigkeit in Halle aufgegeben und in Stendal konzentriert.

Das Mutterinstitut in Halle – gegründet von Raebiger als „Bakteriologisches veterinärmedizinisches Institut“ für die Preußische Provinz Sachsen – hat bereits im Jahr 2000 sein 100-jähriges Jubiläum gefeiert. Nach dem seit Mitte der 90iger Jahre des letzten Jahrhunderts eine zunehmende Spezialisierung der ursprünglich parallelen Standorte stattgefunden hat – Veterinärmedizin in Stendal, Lebensmittelsicherheit in Halle - wurde im Jahr 2006 die tierseuchendiagnostische Untersuchungstätigkeit in Halle aufgegeben und in Stendal konzentriert.

Auch wenn sich das Aufgabenprofil der Stendaler Einrichtung in den letzten Jahren stark gewandelt hat, zum einen, weil sich die Strukturen der Landwirtschaft nach der Wende stark verändert haben und zum anderen auch deshalb, weil immer wieder neu über die Erforderlichkeit einer staatlichen Wahrnehmung von Aufgaben nachgedacht wird, ist der Fachbereich Veterinärmedizin seit dem Jahre 2002 Teil eines integrierten Amtes, des Landesamtes für Verbraucherschutz, in dem die unterschiedlich ausgerichteten im prophylaktischen Gesundheitsschutz tätigen Fachbehörden der Hygiene, der Lebensmittelsicherheit, der Veterinärmedizin und des Gesundheitsschutzes in den Betrieben zusammengefasst wurden. Mit dieser Struktur sollen die Rahmenbedingungen für eine moderne Gesundheits- und Verbraucherpolitik im Land Sachsen-Anhalt geschaffen werden.

In den Festansprachen, die die Leiter der beiden Einrichtungen zu den jeweiligen Jubiläen gehalten haben, spiegelt sich zugleich ein Stück Verwaltungsgeschichte und ein Stück der Geschichte der staatlichen Veterinärmedizin auf dem Territorium des Landes Sachsen-Anhalt im letzten Jahrhundert wider. Deshalb haben wir uns entschlossen, beide Festansprachen in vorliegender Broschüre abzudrucken und sie so der Fachwelt zugänglich zu machen.

Dr. Jost Melchior

Präsident des Landesamtes für Verbraucherschutz des Landes Sachsen-Anhalt

50 Jahre staatliche Veterinärmedizin in Stendal

Festansprache von Dr. Karl-Friedrich Reckling

Festakt im Rahmen des 4. Sachsen-Anhaltischen Tierärztetages im Hotel „Schwarzer Adler“ in Stendal am 14. Oktober 2006



Sehr geehrte Frau Ministerin Wernicke,
sehr geehrter Herr Dr. Jordan,
sehr geehrter Herr Dr. Dr. Nehring,
sehr geehrte Herren Präsidenten,
sehr geehrter Herr Landrat,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Ehrengäste,
sehr geehrte Gäste,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
liebe ehemalige und aktive Mitarbeiter

Ich begrüße Sie herzlich zum 4. Sachsen-Anhaltinischen Tierärztetag und zum 50. Jubiläum Veterinärmedizinischer Untersuchungstätigkeit in Stendal. Die Organisatoren ließen sich bei der Planung, diese beiden Ereignisse als Gemeinschaftsveranstaltung durchzuführen, von dem Gedanken leiten, damit die Zusammengehörigkeit des tierärztlichen Berufsstandes, über die verschiedenen Tätigkeitsfelder und Tätigkeitsformen hinweg, insbesondere unter den spezifischen Bedingungen der Veterinärverwaltung in Sachsen-Anhalt, zu demonstrieren.

Ich möchte Ihnen in meinem Vortrag über Geschichte und Gegenwart von 50 Jahren Veterinärmedizin am Haferbreiter Weg in Stendal berichten.

Rückblick

50 Jahre markieren im Leben eines Menschen einen wesentlichen Lebensabschnitt. Innerhalb dieser 50 Jahre hat sich für nicht wenige Personen hier im Saal, nach einer Kindheit und Jugend im Krieg, der wesentliche, der kreativste, der schönste Teil ihres beruflichen Lebens abgespielt.

Für mich und die Kollegen meiner Altersgruppe sind die 50 Jahre bewusst erlebte, erinnerbare Geschichte. Für die Jüngeren im Auditorium ist es ein Rückblick auf die Wurzeln.

Erinnerung ist immer auch mit Begriffen verknüpft: Ein nur noch kleiner Teil verbindet die Erinnerung an seine Arbeitsstätte mit der Bezeichnung Veterinäruntersuchungs- und Tierge-

sundheitsamt (VU-TGA). Sehr vielen der hier Anwesenden ist das Bezirksinstitut für Veterinärwesen (BIV) als Begriff noch geläufig - und dann fängt es an, schwierig zu werden mit den Begrifflichkeiten. Nach 1989 nahm die Halbwertszeit der Institutsumbenennungen bis zum Jahr 2003 ständig ab. Wir, die jetzt aktiven Mitarbeiter des Fachbereiches Veterinärmedizin, sind heute loyaler Bestandteil des Landesamtes für Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt. Dabei bedeutet für uns Loyalität, den von der Landesregierung gegebenen Rahmen zwar „artig“ zu akzeptieren, aber innerhalb dieses Rahmens Gestaltungsspielräume zu suchen und auf Defizite hinzuweisen, um unserem Aufgabenspektrum gerecht werden zu können.

Die frühen Jahre

Die Entstehung des Stendaler Amtes geht unmittelbar zurück auf die im Gefolge des 2. Weltkrieges vollzogene Aufteilung in Besatzungszonen, in denen die Siegermächte jeweils ihre Vorstellung von der Gestaltung der neuen Verwaltungen umsetzten.

In der aus der sowjetischen Besatzungszone hervorgegangenen DDR wurde im Jahre 1952 eine Verwaltungsreform durchgeführt. Anstelle der bis dahin existierenden 5 Länder erfolgte eine Neugliederung in 14 Bezirke und Ostberlin. Der politische Gedanke dahinter war die Durchsetzung des Allmachtanspruchs der SED. Demokratischer Zentralismus und eine föderale Strukturierung des Landes schlossen sich quasi aus.

Zum Verständnis der Verhältnisse in den frühen 50er Jahren, die die Gründung von veterinärmedizinischen Einrichtungen wesentlich beeinflussten, soll an folgende Sachverhalte erinnert werden. Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 war unter anderem Ausdruck für erhebliche Versorgungssengpässe auch bei Lebensmitteln in der DDR.

In diesen Jahren begann mit der Kollektivierung der Landwirtschaft die so genannte sozialistische Umgestaltung der landwirtschaftlichen Strukturen. Aus eigener, noch sehr gegenwärtiger Erinnerung, weiß ich, dass in dem Zusammenhang auf den Dörfern viel Unrecht geschehen ist. Die Erfahrungen aus dieser Zeit machen mich heute noch misstrauisch vor zu starkem Einfluss von Ideologien auf Sachentscheidungen.

Aus fachlicher Sicht müssen die MKS Seuchenzüge 1951 und 1952 sowie der schwere Schweinepestseuchenzug von 1952 bis 1955 genannt werden. Die Tuberkulose der Rinder war noch ein großes Problem. Mitte der 50er Jahre waren 65 % der Kühe mit dem Erreger infiziert, nur 10 % der Rinderbestände waren Tbc-frei anerkannt. Die Brucellose spielte in den Rinderbeständen eine große Rolle. Neben den Verkalbungen verursachte diese Erkrankung manche schwere, gelegentlich tödliche, Infektion bei Menschen. Beim Geflügel verursachten die Pullorum-Infektion und die Atypische Geflügelpest unvermeidbare Verluste.

Unter dem Einfluss maßgeblicher Veterinärmediziner aus Wissenschaft und Praxis verfasste die Christlich Demokratische Union Deutschlands 1953 eine Denkschrift über Maßnahmen auf dem Gebiet der Tierzucht und speziell auf dem Gebiet des Veterinärwesens.

Unter dem Einfluss dieser Denkschrift stand 1954 ein Ministerratsbeschluss zu Festlegungen auf dem Gebiet des Veterinärwesens. Dieser beinhaltete u. a. den Ausbau des diagnostisch-klinischen Netzwerkes in allen Bezirken der DDR. Durch den Ministerratsbeschluss eingeleitet wurden in den Jahren von 1955 – 1958 zu den sechs bereits bestehenden Tiergesundheitsämtern (Jena, Dresden, Halle, Rostock, Greifswald, Potsdam) Einrichtungen in Cottbus, Meiningen (beide 1955), Frankfurt/Oder, Stendal, Neubrandenburg (alle 1956), Chemnitz (1957) und Schwerin errichtet. Der Ministerratsbeschluss zog zudem die Eröffnung von 12 Bezirkstierkliniken, unter diesen die Klinik in Stendal, nach sich. Deren Geschichte wird im gesetzten Rahmen nur gestreift.

Eine Außenstelle in Stendal

Das Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt Stendal nahm am 01.09.1956 als Außenstelle des traditionsreichen VU-TGA Halle seine Arbeit auf.

Ein Abriss der 50 Jahre Stendaler Untersuchungseinrichtung muss mit einem Blick auf das bereits 1900 gegründete Mutterinstitut in Halle beginnen. Viele werden sich noch an den im Jahr 2000 feierlich begangenen 100. Geburtstag erinnern.

Die Gründung des Hallenser Instituts geht zurück auf Prof. von Ostertag. Der, ganz unter dem Eindruck der zu dieser Zeit grandiosen Entdeckungen auf dem Gebiet der medizinischen Mikrobiologie, sich u. a. der Tuberkulose des Rindes annahm. Die Erkenntnis, der von dieser Erkrankung der Rinder ausgehenden Gefährdung für den Menschen, veranlasste von Ostertag die Einrichtung diagnostischer Institute anzuregen.

Als erstes derartiges Institut in Preußen eröffnete die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen am 1. November 1900 in Halle ein „Bakteriologisches Institut“ unter Leitung von Prof. Raebiger. Dieses entwickelte sich bis zum 2. Weltkrieg zum größten seiner Art in Deutschland. Ein zusammenfassender Überblick über die bemerkenswerte Geschichte des Hallenser Amtes ist im Festvortrag von Dr. Senf, anlässlich der 100-Jahr-Feier des Institutes, nachzulesen.



Erstes Institutsgebäude in Stendal 1956 (heute Wohnhaus)

Zurück nach Stendal: Die erste Phase der Institutsentwicklung begann mit 15 Mitarbeitern in dem heute als Wohnhaus dienenden Gebäude auf dem Gelände der Tierklinik.

Der damalige Leiter des VU-TGA Halle, Dr. Thamm, nahm auf die Entwicklung des Stendaler Amtes in unterschiedlichen Funktionen in mehrfacher Hinsicht Einfluss. Zunächst als Landestierarzt von Sachsen-Anhalt, dann als Bezirkstierarzt von Halle, war er mit den Verhältnissen der Region vertraut. In seine Zeit als Leiter der Hauptabteilung Veterinärwesen im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft von 1953 – 1955 fiel die Grundsatzentscheidung zum Ausbau bzw. Aufbau von Diagnostikzentren und Bezirkstierkliniken. Dann als Leiter des Veterinär- und Tiergesundheitsamtes Halle, nahm er unmittelbar Einfluss auf den Aufbau des Stendaler Institutes. Dieser Einfluss war vielfältig, so wurde z.B. Personal von Halle nach Stendal versetzt. Von besonderer Tragweite für die Zukunft der Stendaler Untersuchungseinrichtung erwies sich der Kontakt, den Dr. Thamm zu dem jungen Assistenztierarzt im Institut für Mikrobiologie der Leipziger veterinärmedizinischen Fakultät, Dr. Christian Kretzschmar, knüpfte. Dr. Kretzschmar wurde Gründungsdirektor des VU-TGA Stendal und prägte und leitete das Institut bis zum Juni 1991, also über 35 Jahre. Wenn wir ihn heute nicht persönlich in unserer Mitte begrüßen können, ist das durch familiäre Verpflichtungen, denen er sich nicht entziehen konnte, begründet. Er lässt Sie herzlich grüßen.



Dr. sc. Christian
Kretzschmar

Als förderlich für die schnelle Entwicklung des Instituts in diesen Jahren erwies sich die Unterstützung durch den damaligen Bezirkstierarzt Dr. Eggert, der seine Teilnahme an dieser Veranstaltung erst gestern, mit großem Bedauern, auf Grund gesundheitlicher Probleme absagen musste. Dr. Eggert und Dr. Kretzschmar „konnten miteinander“ und so erfuhr das junge Institut jedmögliche Unterstützung. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen war das von großer Bedeutung. Die Unterstützung durch die damalige Veterinärverwaltung setzt sich in der Person des Nachfolgers von Dr. Eggert, Herrn Dr. Illies, fort. Dr. Illies begrüßen wir sehr herzlich in unseren Reihen.

Eigenständig

Der zweite Abschnitt der Entwicklung des VU-TGA Stendal wurde mit der Lösung vom Mutterbetrieb Halle mit der Unterstellung des Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamtes unter den Rat des Bezirkes Magdeburg 1958 eingeleitet.

Diese führte zur Notwendigkeit, alle für das Gesamtterritorium des Bezirkes erforderlichen labordiagnostischen Aufgaben zu übernehmen. Für den Standort Stendal resultierte daraus der Neubau des Instituts, der von 1960 bis 1965 in zwei Bauabschnitten realisiert wurde.

Damit waren die baulichen Voraussetzungen für die eigenständige Entwicklung des Instituts gegeben.

Das bemerkenswerte an diesen frühen Jahren: vom Direktor angefangen waren fast alle hinzukommenden Mitarbeiter auf allen Tätigkeitsebenen sehr junge Menschen, nicht wenige waren Berufseinsteiger. Ein großer Teil dieser Mitarbeiter verbrachte sein gesamtes Berufsleben im Stendaler Institut. Viele von den akademischen Mitarbeitern entwickelten sich zu DDR-weit anerkannten Experten auf ihrem Fachgebiet. Dieses DDR-weit hört sich heute etwas einschränkend an – zu berücksichtigen ist aber, viel mehr war damals leider nicht möglich.

Es ist dem damaligen Direktor, Dr. Kretzschmar, und dem Bezirkstierarzt Dr. Eggert unbedingt zu bescheinigen, dass sie bei der Auswahl ihrer Kernmannschaft eine außerordentlich glückliche Hand hatten. Dr. Kretzschmar erkannte sehr bald die Dringlichkeit, die an Untersuchungsämtern kaum eingeführten Verfahren zum direkten Virusnachweis zu etablieren. Diesem Fachgebiet nahm er sich persönlich an und entwickelte die virologische Abteilung des Instituts in wenigen Jahren zur führenden routinediagnostischen Einrichtung in der DDR. Das fand 1975 seinen Ausdruck in der Übertragung der Funktion eines Leitinstitutes für Veterinär-Virologie für alle Institute der DDR. Großzügige Unterstützung erfuhr er in den frühen Jahren, wie er mir persönlich berichtete, von den Kollegen des Friedrich-Löffler-Institutes der Insel Riems. Von den in diesen Jahren geknüpften guten Verbindungen haben viele unserer Kollegen profitiert, unter diesen auch ich bei dem Erwerb von Grundkenntnissen bei der Einführung der Elektronenmikroskopie in die Routinediagnostik, mit der wir seinerzeit Neuland betraten. Besonders erfreulich ist es für mich festzustellen, dass sich diese guten Verbindungen erhalten haben und im besten Sinne fortgesetzt werden. Ein Blick auf die Referentenliste unseres Tagungs-Programms bestätigt dieses.

Die oben geschilderte Situation auf dem Gebiet der Tierseuchen bzw. der Tierkrankheiten wurde durch den 1960 abgeschlossenen Prozess der Kollektivierung der Landwirtschaft nicht verbessert. Durch unüberlegtes Zusammenstellen der Tierbestände der ehemaligen Einzelbauern erhöhte sich z. B. der Durchseuchungsgrad der Rinderbestände mit Brucellose im Bezirk Magdeburg von 16 % der Bestände 1959 auf 84 % der Bestände 1961. Darüber hinaus führten große Probleme bei der Organisation der Tierproduktion in den größer gewordenen Beständen schon in der ersten Etappe der Institutsentwicklung zu der Notwendigkeit, Tiergesundheitsdienste zu etablieren. Es begann 1958 mit der Einrichtung eines Geflügelgesundheitsdienstes. Dem Geflügelgesundheitsdienst folgten in diesen Jahren der Schweinegesundheitsdienst, der Milchhygienische Außendienst, der zuchthygienische Dienst, die Bauhygiene, der Schafherdengesundheitsdienst und der Kälbergesundheitsdienst. Ende der 80er Jahre trug die Einrichtung

eines Fischgesundheitsdienstes der wachsenden volkswirtschaftlichen Bedeutung von sich entwickelnden Fischproduktionshaltungen Rechnung.

Die tiergesundheitsdienstliche Betreuung der Pferde und ein Klauengesundheitsdienst wurden von Kollegen der Tierklinik wahrgenommen.

Durch die Initiierung und Begleitung von Bekämpfungsprogrammen, bei der Durchsetzung von Hygienestandards und durch allgemeine tiergesundheitliche Beratung konnten die in den Gesundheitsdiensten tätigen Tierärzte ein enges Vertrauensverhältnis zur Landwirtschaft aufbauen.



Dr. Klaus Arcularius
Direktor der Bezirkstierklinik

Neue Wege in der Diagnostik

Die dritte Etappe der Institutsentwicklung wurde Anfang der 70er Jahre durch die agrarpolitischen Entscheidungen zur weiteren Intensivierung der Tierproduktion und dem Übergang zu industriemäßigen Produktionsverfahren eingeleitet.

Diese Etappe ist durch die Vereinigung des VU-TGA mit der Bezirkstierklinik zum Bezirksinstitut für Veterinärwesen 1973 markiert. In dieser Etappe erfolgte eine besonders intensive wissenschaftliche Problembearbeitung. Sie umfasste die diagnostische Methodenentwicklung und -einführung, epidemiologische Untersuchungen, Bekämpfungs- und Tilgungsverfahren gegen Infektionskrankheiten, Impfstoffentwicklungen und Arzneimittelprüfungen und in breiterem Maße Verfahrensoptimierungen in den industriemäßig produzierenden Tierhaltungen. Das Institut erreichte in dieser Zeit mit ca. 270 Mitarbeitern seine höchste Personalstärke und mit rund 2,5 Millionen die größte Zahl labordiagnostischer Untersuchungen.

In diesen Jahren entwickelte sich der Stendaler Geist, wesentlich von Kretzschmar geprägt, dessen Kern, auf eine kurze Formel gebracht, sich so ausdrücken lässt: jede Arbeit, auch die so genannten Routinearbeiten, als wissenschaftliche Tätigkeit zu begreifen. Das bedeutet, wissenschaftliche Wertung von Untersuchungsergebnissen, Hinterfragung von methodischen Herangehensweisen, Aufgeschlossenheit gegenüber methodischen Fortentwicklungen und sich der Mühe zu unterziehen, Ergebnisse zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Es sprengt den Rahmen dieser Veranstaltung die Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten unterschiedlicher Natur aufzulisten. Es sind zahlreiche Publikationen, Fachbuchbeiträge, Dissertationen, Fachtierarztarbeiten usw.

An dieser Stelle nur einige Beispiele für Erkrankungsgeschehen, die umfassend bearbeitet wurden. Am intensivsten geschah das mit der Aujeszkyschen Krankheit. Diese um 1960 in

die DDR eingeschleppte Erkrankung verbreitete sich schnell und führte zu erheblichen Tierverlusten. Durch die komplexe Bearbeitung unter Kretzschmars Leitung von der Diagnostik bis zur Tilgung konnte die Erkrankung bis 1985 im Bezirk Magdeburg getilgt werden. Weitere Schwerpunktthemen dieser Jahre waren Beiträge zur TGE, zur Tarassovi-Leptospirose und zur BHV1-Infektion. Wesentliches zur Diagnostik und zur Epidemiologie der Salmonella-Dublin-Infektion des Rindes leisteten Schulz und Günther, in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Impfstoffe Dessau und dem damaligen Institut für bakterielle Tierseuchenforschung Jena - heute ein Teil des Friedrich-Loeffler-Institutes. Zu beiden gab es auch auf anderen Gebieten eine enge kollegiale Zusammenarbeit. Auch die guten Verbindungen zu Jena und Dessau konnten bis in die Gegenwart erhalten werden.

Aus der Vielzahl der in den Jahren erbrachten wissenschaftlichen Arbeiten sollen beispielhaft noch genannt werden, die Arbeiten von Schulz zur grundlegenden Differentialdiagnostik der Mykobakteriosen. Erwähnt werden soll auch, dass Schäfers Beobachtungen über bei Schweinedysenterie regelmäßig im Darm zu findende spirochätenähnlichen Mikroorganismen, als Information an das Jenenser Institut gingen. Diese wurden bald darauf als Erreger der Schweinedysenterie erkannt. Schäfer berichtete auch in den 70er Jahren über die Regionale Enteritis des Schweines, die uns unter der Bezeichnung PIA in den 90er Jahren als neuartige Erkrankung offeriert werden sollte. Die genannten Beispiele sind nur eine kleine Auswahl aus einer breiten Palette von Arbeiten und Beiträgen, die es wert wären, hier erwähnt zu werden. Der gesteckte Rahmen gestattet dies nicht.

Neue Wege - neue Strukturen

Der durch die Wende des Jahres 1989 eingeleitete gesellschaftspolitische Umbruch stellte für die Tätigkeit des Untersuchungsamtes in vielerlei Hinsicht eine Zäsur dar. Der politische Wechsel wurde von der überwiegenden Mehrheit der Mitarbeiter freudig begrüßt. Hatten viele doch erkannt, dass trotz großen individuellen Fleißes und Engagements der nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus durchgesetzte Allmachtsanspruch der SED das Land gesellschaftlich und wirtschaftlich in eine Sackgasse geführt hatte.

Auf allen Ebenen beteiligte sich eine Vielzahl von Kollegen aus dem Institut aktiv am demokratischen Neuaufbau. So zog der ehemalige Leiter der Abteilung Bauhygiene, Dr. Volker Stephan, als Abgeordneter in die erste demokratisch gewählte Volkskammer der DDR und war



Stendal, Türme der Marienkirche und Rathausgiebel

im Rahmen des Wiedervereinigungsprozesses auch Mitglied des Deutschen Bundestages. Danach leitete er über mehrere Jahre als Oberbürgermeister die Geschicke der Stadt Stendal. Wir begrüßen ihn ganz herzlich als ehemaligen Kollegen in unserer Mitte. Dr. Stephan zur Seite der erste, nach 1989 demokratisch gewählte Oberbürgermeister der Stadt Stendal, Dr. Manfred Haufe, als ehemaliger Kreistierarzt des Kreises Stendal mit dem Geschehen des Hauses über die Jahre eng verbunden. In diesem Zusammenhang sei auch erinnert, dass der erste Ministerpräsident Sachsen-Anhalts, Dr. Gerd Gies, ein Tierarzt aus Stendal war. Die Rolle der Tierärzte beim demokratischen Neuaufbau ist bemerkenswert und ist in der damaligen Zeit als ein Ausdruck für das hohe gesellschaftliche Ansehen des Berufsstandes und die weitgehende politische Unbelastetheit der Berufsgruppe zu werten.

Dass der politische Alltag ein hartes Geschäft ist, auf das eine tierärztliche Ausbildung nur unzureichend vorbereitet, mussten dabei viele Kollegen erfahren. Der Mut und das Engagement sich in historischen Umbruchphasen dem Allgemeinwohl zu stellen, finden jedoch unsere uneingeschränkte Anerkennung.

Für die Stendaler Untersuchungseinrichtung begann mit der Abwicklung und der Neugründung des Instituts als Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt zum 1. Juli 1991 eine neue Entwicklungsetappe, im Kontext zum vorher Gesagten ist es die Vierte. Auf der administrativen Ebene begleitete Dr. Guntram Lesch als Referatsleiter im MLU die Neuorganisation der veterinärmedizinischen Untersuchungseinrichtungen. Er wirkte in dieser Funktion bis zum Jahre 2004.

Nach Ausgliederung der Tierklinik wurden die veterinärmedizinischen Untersuchungen in 6 Fachabteilungen durchgeführt. Die schwierige Phase des Neuaufbaus wurde Dr. Wolfgang Schulz übertragen. Dr. Schulz, vielen im Saal noch gut bekannt, war langjähriger Leiter der Abteilung Diagnostik. Ein exzellenter Fachmann und ein in der Kollegenschaft anerkannter Diagnostiker. Dr. Schulz oblag die schwierige Aufgabe, den mit der Neugründung des Institutes zwangsläufig verbundenen Personalabbau vor Ort umzusetzen. Dr. Schulz leitete den Umwandlungsprozess mit viel Geschick und großer menschlicher Anteilnahme. Daneben engagierte er sich in erheblichem Maße als Kommunalpolitiker für seine Heimatstadt Stendal. Diese Doppelbelastung gestattete ihm sein Körper ein gutes Jahr. Eine heimtückische Erkrankung zwang Dr. Schulz zum Ende des Jahres 1992 aus dem Amt auszuscheiden. Dr. Schulz verstarb am 7. Januar 1997. Wir gedenken seiner in kollegialer Verbundenheit und Dankbarkeit.

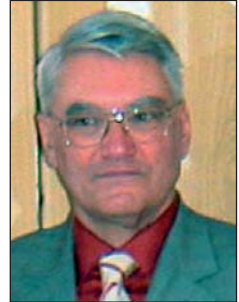


Dr. Wolfgang Schulz

In diese schwierige Phase der Institutsentwicklung fiel der Beginn der generellen Umstrukturierung der lebensmittelhygienischen und veterinärmedizinischen Untersuchungstätigkeit in

Sachsen-Anhalt, die erst mit der Gründung des Landesamtes für Verbraucherschutz 2003 einen Abschluss fand. Zum 1. Dezember 1992 wurden die bisher im Hygieneinstitut angesiedelten Untersuchungen und Überwachungen pflanzlicher Lebensmittel und Bedarfsgegenstände in das LV-LUA überführt einschließlich des mit den Untersuchungen befassten Personals. Für die Kollegen des Hygieneinstituts stellte diese Entwicklung einen erheblichen Einschnitt in ihre bisherigen Tätigkeitsstrukturen dar. Blickt doch das Hygieneinstitut Magdeburg ebenfalls auf eine lange Tradition zurück. Der aus diesem Institut hervorgegangene Fachbereich Hygiene des LAV beging vor wenigen Wochen, am 7. September, sein 100. Jubiläum.

Nach dem Ausscheiden von Dr. Schulz übernahm Dr. Peter Tyrpe, ebenfalls langjähriger Abteilungsleiter im Stendaler, Amt kommissarisch die Leitung des Hauses bis zur Berufung von Dr. habil. Roland Körber im Jahre 1994. Beide Herren begrüßen wir als Ehrengäste unserer Veranstaltung.



Dr. Peter Tyrpe

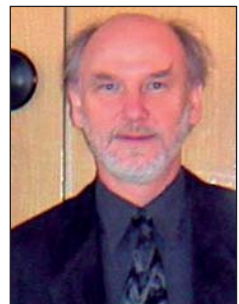
Konzentration der Standorte

Die seit 1992 über Jahre geführten Beratungen zur Spezialisierung führten schließlich zu der ab 1. April 1998 administrativ fixierten Spezialisierung der Untersuchungsaufgaben innerhalb der LV-LUA mit der Schwerpunktteilung:

- amtliche Lebensmittel- und Bedarfsgegenständeüberwachung, Weinüberwachung und regionale Tierkrankheitsdiagnostik am Standort Halle
- amtliche Tierseuchen-/Zoonosen-/Tierkrankheitsüberwachung, Fleischhygiene-überwachung und Mastitisiagnostik am Standort Stendal

Mit der ab 1. Februar 2000 vollzogenen Zusammenführung der Ämter Halle und Stendal zum Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt Sachsen-Anhalt mit Dienstsitz in Halle waren Stendal und Halle quasi wiedervereint, allerdings unter fachlich gänzlich unterschiedlichen Gegebenheiten. Die Leitung des neuen Amtes wurde Dr. habil. Körber übertragen, nachdem Dr. Waldemar Senf, ebenfalls herzlich begrüßter Ehrengast, am 1. Februar 1989 mit 65 Jahren, nach mehr als 40-jähriger Dienstzeit, davon ab 1991 als Amtsleiter des Untersuchungsamtes in Halle, in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Insgesamt wurde damit der Forderung entsprochen, jede Tätigkeit im Lande nur an einem Ort auszuführen, um einen effektiven Einsatz von finanziellen und materiellen Mitteln zu gewährleisten.



Dr. habil. Roland Körber

Im Konkreten bedeutete das, die virologische Tierseuchendiagnostik komplett in Stendal anzusiedeln. Die morphologische Tierseuchendiagnostik wurde im Wesentlichen ebenfalls dem Stendaler Institut zugeordnet, allerdings beließ man, aus Gründen der Praktikabilität eine Grundversorgung am Standort Halle. Dieser Tätigkeitsbereich konnte bis zum Sommer dieses Jahres gehalten werden. Ab September 2006 zwangen Personalprobleme und unzureichende räumliche Voraussetzungen zur Aufgabe dieser Untersuchungsleistung am Standort Halle. Wir bedauern das sehr und bemühen uns, die sich hieraus für den Süden Sachsen-Anhalts auftuende diagnostische Lücke durch Intensivierung der Kuriersysteme möglichst klein zu halten. Für die in den zurückliegenden Jahren mit großem Fleiß und Engagement unter zum Teil schwierigen Bedingungen geleistete Arbeit danken wir Frau Dr. Pfeiffer und Ihren Mitarbeitern an dieser Stelle ausdrücklich.

Die Außendienstabteilungen, aus den Tiergesundheitsdiensten hervorgegangen, wurden, dem veränderten Auftrag des Amtes entsprechend, in den Tierseuchenbekämpfungsdienst umprofilert. Bei aller Einsicht in die Notwendigkeit der Konzentration auf amtliche Tierseuchenbekämpfungsmaßnahmen, ist uns allen die weitgehende Trennung von der tiergesundheitsdienstlichen Tätigkeit schwer gefallen. Bis heute haben nicht alle der langjährig erfolgreich auf dem Gebiet tätigen Kollegen diesen Wandel verinnerlicht. Es bleibt festzustellen, und eine Rückschau bietet dazu Anlass, dass die enge Zusammenarbeit zwischen Labor und Tiergesundheitsdiensten eine außerordentlich erfolgreiche Einflussnahme auf die Tiergesundheitsentwicklung und Tierhygieneregimes hatte. Sie wirkte über die als Spezialisten agierenden Kollegen vertrauensbildend als Mittler zwischen Labor und Tierhalter.

Wir begrüßen, dass die Tierseuchenkasse Sachsen-Anhalt die offensichtlich gewordenen Defizite der tiergesundheitlichen Beratung erkannt hat und Tiergesundheitsdienste aufbaut. Wir bieten den in den Gesundheitsdiensten tätigen Kollegen unsere volle Unterstützung an, weil wir davon überzeugt sind, dass die labordiagnostische Überwachung der Tierbestände und die tiergesundheitliche Beratung Teil eines Ganzen sind.

Den Tierseuchenbekämpfungsdiensten wurde mit der zusätzlichen Übertragung der Funktion einer Task force ein für das Land bedeutsames Aufgabenfeld zugewiesen, dem sich die Mitarbeiter mit ganzer Kraft stellen.

Die Untersuchungen zur Fleisch- und Milchhygiene verblieben auf der Stufe des Erzeugers bzw. der Erstverarbeitung in Stendal. Dem damit verfolgten Grundprinzip des Verbraucherschutzes, seinerzeit formuliert als „vom Stall – auf den Teller“, wurde damit entsprochen, diese Aufgabenverteilung folgt aktuell dem Grundgedanken des EU-Hygienepakets. Gleiches gilt für die am Standort Stendal verbliebenen Untersuchungen zum Nachweis pharmakologisch wirksamer Substanzen und anderer Rückstände in Untersuchungsmaterialien von zur Lebensmittelgewinnung gehaltenen Tiere.

Voraussetzungen wurden geschaffen - Akkreditierung

Voraussetzung für die spezialisierte Aufgabenverteilung waren umfangreiche Baumaßnahmen an beiden Standorten. In Stendal wurden in den Jahren von 1997 bis 1998 die am Standort befindlichen Laborgebäude grundsaniert. Dem schloss sich der Neubau des modernen tiereseuchendiagnostischen Zentrums mit Übergabe im Mai 2000 an. Komplettiert wurde das Ganze durch die Ausrüstung mit modernster Labortechnik und Einführung einer leistungsfähigen Datenverarbeitung. Insgesamt flossen etwa 8 Millionen Euro in den Standort.

Der Gesamtkomplex der baulichen und strukturellen Maßnahmen hat seinerzeit von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Höchstmaß an verantwortlichem Mitwirken, gegenseitiger Toleranz und persönlichem Engagement zum Teil unter extremen Arbeitsvoraussetzungen bzw. zeitlichen Vorgaben abverlangt.

Die Bemühungen waren Voraussetzung und wurden schließlich belohnt mit der erfolgreichen Akkreditierung beider Standorte entsprechend der EN/ ISO Norm 17025 im Jahre 1999. Mit der Akkreditierung war eine wesentliche Voraussetzung für den langfristigen Fortbestand der Untersuchungseinrichtungen gegeben.



Neue Pathologie in Stendal

Die Suche nach der optimalen Struktur

Das LV-LUA Sachsen-Anhalt hatte in der Organisationsform 2 Jahre Bestand. Dann erfolgte als einjähriges Intermezzo, man kann sich kaum noch daran erinnern, die Zusammenführung mit dem Hygieneinstitut Sachsen-Anhalt, dem staatlichen Umweltlabor Sachsen-Anhalt und den landwirtschaftlichen Laboratorien der Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau zum Landesuntersuchungsamt für Gesundheits-, Umwelt- und Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt (LUA) mit Dienstsitz in Halle. Die Einrichtung folgte dem Gedanken der Bildung eines Landeszentrallabors.

Als eine wesentliche Konsequenz aus der Bildung des LUA ergab sich eine Zuständigkeitsaufteilung auf zwei Fachministerien.

Ab 1. Januar 2003 wurden aus diesem Konstrukt die Umweltlaboratorien und die landwirtschaftlichen Laboratorien ausgegliedert und zu den verbleibenden Fachbereichen die Gewerbeaufsichtsverwaltung und der Arbeitsschutz als neuer Fachbereich eingegliedert. Diese

Organisationsform bildet als Landesamt für Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt den Organisationsrahmen für fünf Fachbereiche, in dem sich das Stendaler Institut als Fachbereich 4 mit der Bezeichnung „Veterinärmedizin“ wiederfindet. Da die neue Organisationsstruktur keine Änderung der fachlichen Zuständigkeiten mit sich brachte, wurde diese von der Belegschaft relativ emotionslos akzeptiert. Der kooperative und verbindliche Führungsstil des Präsidenten Herrn Dr. Melchior hat viel zur Akzeptanz der Organisationsform beigetragen. Auch die kollegiale Zusammenarbeit der Fachbereichsleiter untereinander wird als wohltuend empfunden. Dabei fordern aus den unterschiedlichen Vorgeschichten der Fachbereiche resultierende, als Disproportionen zwischen den Fachbereichen wahrgenommene Sachverhalte, immer wieder zu toleranter, sachlicher Diskussion heraus.



Dr. Roland Schäfer

Die auch mit Bildung des LAV nicht geänderte Zuständigkeitsteilung erweist sich dabei in der täglichen Arbeit als nicht optimal.

Fachlich wurde viel erreicht

Es mag jetzt der Eindruck entstanden sein, dass wir uns in der Zeit ab 1991 überwiegend mit uns selbst beschäftigt haben: mit Organisations- und Strukturänderungen und Baumaßnahmen.

Dieser Eindruck ist gänzlich falsch, weil es in all den Jahren gelang, dem eigentlichen Auftrag des Institutes entsprechend und der Tradition verpflichtet, die fachliche Arbeit in allen Dezernaten auf fachlich hohem Niveau fortzuführen. Bei der Realisierung dieses Anspruchs haben die veränderten Rahmenbedingungen unterschiedliche Wirkung.

Als begünstigend muss an erster Stelle genannt werden, dass durch die Wende 1989 die freie uneingeschränkte Kommunikation mit Fachkollegen der ganzen Welt möglich wurde. Besonders nahe liegend, die sehr schnell vorgenommene Kontaktaufnahme mit Kollegen aus den alten Bundesländern, die sich problemlos gestaltete. Anders als aus anderen gesellschaftlichen Bereichen berichtet, habe ich das Zusammenwachsen der Fachkollegenschaft als außerordentlich sachlich, von beiden Seiten offen und konstruktiv erlebt. Kollegen, die ich in diesem Zusammenhang aus persönlicher Erinnerung an die Jahre 1989/1990 beispielhaft nennen möchte, sind Prof. Wizigmann aus Grub, Dr. Forschner, Hannover, Prof. Pohlenz, Hannover und Prof. Witte, Arnsberg.

Ein weiteres großes Plus resultiert aus den Rekonstruktions- und Neubaumaßnahmen. Den Mitarbeitern stehen modernste Arbeitsmöglichkeiten, internationalem Standard entsprechend, zur Verfügung. Wir haben unsere Labore gestern beim Tag der offenen Tür mit be-

rechtiem Stol der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Außerordentlich hilfreich, heute schon un-abdingbar, der sehr schnelle Anschluss an den internationalen Stand der elektronischen Datenverarbeitung. Auch auf diesem Gebiet sind hardwareseitig keine Wünsche offen. Die Software betreffend bleibt festzustellen, dass wir über ein für viele spezifische Anwendungen sehr leistungsfähiges, selbst entwickeltes Laborinformationssystem verfügen, dessen Pflege, Wartung und vor allem Weiterentwicklung die eigenen Kräfte zu sprengen droht. Hier sind wir innerhalb des LAV um Lösungen bemüht.



Moderne Labortechnik

Erschwerende Faktoren

Zu den Rahmenfaktoren, die die Realisierung der übertragenen Aufgaben erschweren, soll hier, ohne in vertiefende Polemik zu verfallen, die Personalproblematik genannt werden. Die Zahl der ca. 280 Mitarbeiter des BIV im Herbst 1989 hat nur noch historischen Wert. Als Bezugsgröße dienen die 102 Stellen die dem Fachbereich gegenwärtig zugeteilt wurden. Der nicht geringer gewordene Arbeitsumfang wird zur Zeit von 91 Mitarbeiter geleistet. Der Generationswechsel und die damit in Zusammenhang stehenden durch Altersteilzeitregelungen blockierten Stellen engen die Handlungsspielräume ein.

Während wir auf der Ebene der akademischen Mitarbeiter mit dem Generationswechsel, gerade in letzter Zeit, ein Stück vorangekommen sind, ist es jetzt die Ebene der technischen Mitarbeiter, auf der wir den Generationswechsel organisieren müssen. Als Königsweg bietet sich die Besetzung frei gewordener Stellen durch im Haus ausgebildete Lehrlinge an. Mein Appell an die Politik: diese Ressource für das Land Sachsen-Anhalt zu nutzen.

Wichtige Ergebnisse nach 1990

Die wichtigste zu treffende Feststellung, anlässlich unseres Jubiläums ist, dass es den Mitarbeitern des Fachbereiches gelang, in enger Zusammenarbeit mit den zentralen und kommunalen Veterinärbehörden, der Tierseuchenkasse und den Landwirtschaftsverbänden das Land Sachsen-Anhalt von notstandspflichtigen Tierseuchen freizuhalten, anzeigenpflichtige Tierseuchen in ihrer Ausbreitung lokal eng einzugrenzen und endemische Infektionen zu tilgen.

Wir haben damit bewiesen, dass die Ummauerung eines Landes nicht zwingende Voraussetzung für eine erfolgreiche Tierseuchenbekämpfung ist.

Die Tollwut ist in Verbindung mit einer Immunisierung der Fuchspopulation seit 1996 in Sachsen-Anhalt getilgt. Die Freiheit von enzootischer Rinderleukose wurde im Jahr 2000 erreicht. Tuberkulose Fälle bei Rindern traten nicht auf. Die europäische Schweinepest konnte als lokales Geschehen unter Wildschweinen begrenzt gehalten werden. Die Infektion in einer Schweinehaltung im betroffenen Gebiet wurde auf Wildkontakte zurückgeführt. Brucellose und Aujeszkysche Krankheit sind aus den Nutztierbeständen nach wie vor verbannt. Gelegentlich auffällige Befunde bei Wildschweinen zeigen die Notwendigkeit, Wildtiere in Tierseuchenüberwachungsprogramme zu integrieren.



Elektronenmikroskopische Untersuchungen gehören zum Standard

Die BSE Problematik traf uns im Januar 2001 nicht unvorbereitet. Schon im Jahr 1997 hatten wir Gelegenheit, die Diagnostik der Erkrankung und die Methoden zum Nachweis von Tierkörpermehl in Futter in Irland zu studieren. Der im Jahr 2000 die in dieser Zeit sehr aufgeregte öffentliche Diskussion zu versachlichen. 10 BSE Fälle wurden bisher in Stendal für Sachsen-Anhalt diagnostiziert und vom FLI jeweils bestätigt, der letzte Fall im Oktober 2004.

Als erfolgreich müssen auch die Bemühungen zur Tilgung der BHV1-Infektion aus den Rinderbeständen des Landes gewertet werden. In Sachsen-Anhalt wurde der kontrollierte Impfausstieg als Eradikationsvariante gewählt. Diese setzte eine qualifizierte labordiagnostische Begleitung zwingend voraus. Ein Sanierungsstand von 98 % BHV1-freier Rinder bzw. 92 % BHV1-freie Bestände lassen das Ziel, die Tilgung der Infektion, in greifbare Nähe rücken. Über die Mühen der letzten Meter der Wegstrecke werden wir am Nachmittag berichten.

Die guten Erfahrungen veranlassten den damaligen Amtsleiter, Herrn Prof. Körber, diese im Rahmen eines Symposiums einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das 1997 zum ersten Mal durchgeführte „Stendaler Symposium zur BHV-1 Bekämpfung des Rindes“ erlebt im kommenden Jahr seine 6. Auflage. Inhaltlich inzwischen um die Themenkomplexe BVD und Paratuberkulose erweitert, ist es als „Stendaler Symposium“ zu einer festen Größe im nationalen und europäischen Tagungskalender geworden.

Der in Sachsen-Anhalt in einer Landesverordnung fixierte Weg zur Tilgung der BVD-Infektion basiert ebenfalls auf den Prinzipien des konsequenten Zusammenwirkens aller Beteiligten auf

der Basis valider labordiagnostischer Befunde. Auch hier verweise ich auf die Nachmittagsvorträge.

Die Festlegung der Herangehensweise an die Bearbeitung der Paratuberkulose-Problematik in Sachsen-Anhalt wird wesentlich auf einer von den Tierseuchenbekämpfungsdiensten in Bearbeitung befindlichen Prävalenzstudie basieren. Diese Infektionskrankheit mit ihrem un-terstellten zoonotischen Potential zwingt labordiagnostisch zum Ziehen aller Register: Pathologie, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Serologie.

Als ein gegenwärtiger Aufgabenschwerpunkt muss die aviäre Influenza Erwähnung finden. In diesem Zusammenhang wurden seit Oktober 2005 11.000 Materialien von Wild- und Hausgeflügel untersucht – bisher ohne den Nachweis tierseuchenrechtlich relevanter Erreger. In dem Zusammenhang muss ich das hervorragende Engagement der Mitarbeiter der Dezernate Morphologische



Straßenansicht des Fachbereiches Veterinärmedizin heute

Tierseuchendiagnostik, Virologische Tierseuchendiagnostik und Tierseuchenbekämpfungsdienst bei der Bearbeitung der hohen Probenzahlen, unter hohem Druck der Öffentlichkeit, erwähnen. Trotz angespannter Personalsituation wurden alle Arbeiten termin- und qualitätsgerecht erfüllt und dem Prinzip gefolgt: Die Feuerwehr diskutiert Probleme nicht während der Löscharbeiten!

Einen weiteren Tätigkeitsschwerpunkt stellt die Zoonose-Problematik dar. Grundsätzlich ist all unser Tun darauf ausgerichtet, Schaden abzuwenden, der vom Tier auf den Menschen übertragen werden könnte. Unsere aktuellen Handlungsfelder leiten sich zum einen aus der europäischen Gesetzgebung ab, Stichwort Zoonose-richtlinie, zum anderen aus Problemfeldern, die sich aus der Überwachungstätigkeit ergeben. Hier soll als Beispiel auf ein Psittakose/Ornithose-Geschehen verwiesen werden, das im Süden Sachsen-Anhalts im Jahr 2005 zu Erkrankungen bei Hausgeflügel mit Übertragung auf den Menschen geführt hatte. Die Erreger, Chlamydien, beschäftigen uns auch bei anderen Tierarten: Sowohl hinsichtlich der Diagnostik als auch hinsichtlich der Wertung von Laborbefunden und der jeweiligen ätiologischen Relevanz.

Großes öffentliches Interesse erhielten die Ergebnisse zur Verbreitung der Echinokokkeninfektion bei Füchsen im Untersuchungsgebiet.

Als Beispiele für bisher unbekannte Infektionen mit wirtschaftlicher und differentialdiagnostischer Bedeutung denen wir uns widmen, sollen beispielhaft die PRRS und die Circo-Virus-2-Infektion des Schweines genannt werden.

Wesentlich größeren Umfang als in der Vergangenheit nehmen die Tierseuchenüberwachungsuntersuchungen in Fischhaltungen ein. Dies sowohl auf der Ebene der Tierseuchenbekämpfung vor Ort als auch auf der Ebene der Labordiagnostik, wobei auch hier insbesondere die Virologie gefordert ist - unterstützt von einer qualifizierten Pathologie.

Wie geht es weiter

Der grundlegendste Wechsel hinsichtlich des Methodenspektrums hat sich in der virologischen Tierseuchendiagnostik vollzogen. Klassisch virologische Verfahren, und hier schließt sich gewissermaßen der Kreis, bei der Institutsgründung als Neuheiten eingeführt, werden in immer größerem Umfang durch molekularbiologische Methoden ersetzt. Diese hochsensiblen Verfahren, zeitlich meist sehr schnell durchzuführen und bei Automatisierung der Abläufe auch für höhere Probenzahlen geeignet, zwingen aber zu kritischer Wertung der Ergebnisse. Denn je verfeinerter die Nachweismethoden, je kritischer ist die ätiologische Relevanz zu hinterfragen. Nicht der Nachweis eines Nukleinsäureabschnittes ist die Diagnose, sondern der Nachweis, dass es zwischen diesem, und dem befallenen Wirt zu einer Reaktion gekommen ist und hierbei sind wieder Kliniker und Pathologen in der Pflicht.

Vor einer vergleichbaren Situation steht das Dezernat Rückstandskontrollen/ Tierarzneimittelüberwachung. Auch hier vollzog sich nach der Wende eine rasante Weiterentwicklung der Analysetechnik mit Absenkung der Nachweisgrenzen in Bereiche, die eine Bewertung der Befunde hinsichtlich der Relevanz für die Gesundheit von Mensch und Tier nicht leichter gemacht hat.

Das in der Gesellschaft verbreitete Missverhältnis in der Wahrnehmung von realem und gefühltem Risiko könnte durch eine offensivere öffentliche Darstellung der vorliegenden Untersuchungsergebnisse verringert werden.

Für die zukünftige Tätigkeit des Fachbereichs leiten sich aus der Gesetzgebung der EU für alle Fachdezernate zahlreiche Tätigkeitsfelder ab. Die Globalisierung des internationalen Personen-, Tier- und Handelsverkehrs wird uns auch in Zukunft immer wieder vor Situationen stellen, auf die wir adäquat reagieren müssen. Diesen Aufgaben stellen sich die Mitarbeiter des Fachbereiches Veterinärmedizin des Landesamtes für Verbraucherschutz auch in der Zukunft mit ganzer Kraft.

Die sachlichen Voraussetzungen dafür sind ausgezeichnet, können aber nur durch gut ausgebildetes Fachpersonal zum Wohle des Landes genutzt werden.

Dank

Den aktiven und ehemaligen Mitarbeitern unseres Untersuchungsamtes ist an dieser Stelle nochmals und ausdrücklich für die in den zurück liegenden 50 Jahren geleistete Arbeit zu danken.

Der Dank gilt auch den Herren, die in verantwortlicher Position die Entwicklung des Hauses in den verschiedenen Etappen unmittelbar geprägt haben.

Die jetzt in der Verantwortung stehenden Mitarbeiter erfüllt es mit Freude und Genugtuung, auf Grundlage der vorgelegten Bilanz feststellen zu können, dass der Fachbereich Veterinärmedizin als unabdingbarer Bestandteil des öffentlichen Veterinärwesens seinem Auftrag, das Land vor Tierseuchen, Zoonosen und durch von Rückständen ausgehenden Gefahren zu schützen, gerecht werden konnte.

Bei alledem haben wir nicht aus den Augen verloren und müssen uns dessen immer gegenwärtig sein, dass wir als Tierärzte in besonderem Maße Verantwortung für das Tier, in jeglicher Beziehungsform zum Menschen, tragen.

Zeittafel zur Entwicklung der veterinärmedizinischen Untersuchungstätigkeit am Standort Stendal

Veterinäruntersuchungs-und Tiergesundheitsamt (VU-TGA)

01. 09. 1956 Aufnahme der Tätigkeit als Außenstelle des VU-TGA Halle mit 15 Personen, Einzugsbereich zunächst 9 von 22 Kreisen des Bezirkes Magdeburg (im wesentlichen die Altmark)
01. 01. 1959 Eigenständiges VU-TGA Stendal in Unterstellung unter den Rat des Bezirkes Magdeburg, Erweiterung des Einzugsgebietes um 5 Kreise
- 1960 Neubaubeginn eines auch für andere Bezirke Maßstäbe setzenden Institutes in 2 Bauabschnitten mit Inbetriebnahme
1. Bauabschnitt 1962 mit Aufgabenübernahme im Gesamtbezirk
 2. Bauabschnitt 1965

Bezirkstierklinik (BTK)

15. 08. 1956 Eröffnung mit 24 Personen, Unterstellung unter den Rat des Bezirkes Erweiterungsbauten mit Inbetriebnahme
1. Stalltrakt für stationäre Großtierpatienten 1959
 2. Isolier-Rinderstall zur Trennung von Tbc- und Brucellosereagenten, 1964, später zum Laborgebäude umgebaut
01. 01. 1973 Vereinigung des VU-TGA und der BTK zum Bezirksinstitut für Veterinärwesen (BIV)
01. 07. 1991 Errichtung des Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamtes
01. 12. 1992 Überführung der Untersuchung und Überwachung pflanzlicher Lebensmittel und Bedarfsgegenstände aus dem Hygieneinstitut in das LV-LUA
01. 04. 1998 Spezialisierung der Untersuchungsaufgaben innerhalb der LV-LUÄ Stendal und Halle (Schwerpunkte Stendal: Veterinärmedizin, Halle: Lebensmitteluntersuchungen)
01. 02. 2000 Zusammenführung der LV-LUÄ Halle und Stendal zum Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt Sachsen-Anhalt mit Dienstsitz in Halle
01. 01. 2002 Zusammenführung mit dem Hygieneinstitut Sachsen-Anhalt, den staatlichen Umweltlaboratorien Sachsen-Anhalts, und den landwirtschaftlichen Laboratorien der Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau zum Landesuntersuchungsamt für Gesundheits-, Umwelt- und Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt mit Dienstsitz in Halle
01. 01. 2003 Ausgliederung der Umweltlaboratorien und Zusammenführung mit der Gewerbeaufsichtsverwaltung Sachsen-Anhalt zum Landesamt für Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt mit Dienstsitz in Halle

Direktoren (bis 1991), Amtsleiter (1991-2001), Fachgebietsleiter (ab 2002) am Standort Stendal

		<i>BTK</i>		
1956 - 1991	Dr. sc. Christian Kretzschmar	1956 - 1958	Dr. Karl Roth	
1991 - 1992	Dr. Wolfgang Schulz	1958	Dr. Hans-Joachim Schumacher (kom.)	
1993	Dr. Peter Tyrpe(kom.)			
1994 - 2002	Dr. habil. Roland Körber	1959 - 1972	Dr. Klaus Arcularius	
Jan. - März 2003	Dr. Peter Tyrpe (kom.)			
April - Juni 2003	Dr. Roland Schäfer (kom.)			
ab Juli 2003	Dr. Karl-Friedrich Reckling			

Das Hallesche Untersuchungsamt im geschichtlichen Rückblick

Dr. Waldemar Senf

Vortrag, gehalten anlässlich der 100-Jahr-Feier des Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamtes Sachsen-Anhalt in Halle/Saale am 2. November 2000



Die frühen Jahr

Im Millenniumsjahr haben auch wir Anlass, ein besonderes Ereignis, einen besonderen Gründungstag zu begehen. Eine Einrichtung, die am Rande der Stadt über Jahrzehnte als "Diva in Grau" erschienen war, hat sich innerlich und äußerlich herausgeputzt und begrüßt heute ihre Gäste zum 100. Geburtstag. Das Haupthaus, das am 16. Oktober 1905 eingeweiht worden ist, konnte vor 2 Wochen seinen 95. Jubiläumstag begehen. Es erscheint äußerlich wieder in alter Schönheit, wurde in den letzten 5 Jahren zum chemischen Haus umgebaut und enthält heute auf 1000 m² Grundfläche moderne chemische und lebensmittelchemische Laboratorien und Messräume.

Und auch unsere ehrwürdige, über 1.000-jährige Stadt Halle, die Stadt der Kultur, der Wissenschaft und der Industrie hat über Jahrzehnte als "Diva in Grau" vegetieren müssen. In den 10 Jahren nach der Wende ist sie aufgeblüht, wird täglich schöner und interessanter zur Freude ihrer Bürger und deren Gäste.

Bereits vor mehr als 100 Jahren war die Provinz Sachsen gekennzeichnet durch eine entwickelte und gut strukturierte Landwirtschaft mit günstigen natürlichen Voraussetzungen sowie aufgeschlossenen, an Natur und Landwirtschaftswissenschaften interessierten Menschen. Als Meilensteine hierfür seien genannt:

- | | |
|------|--|
| 1842 | Bildung des Landwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen in Halle |
| 1863 | Gründung des ersten Landwirtschaftlichen Institutes an einer deutschen Universität in Halle |
| 1889 | Gründung der Versuchsanstalt für Pflanzenschutzfragen am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle |
| 1896 | Gründung der ersten Landwirtschaftskammer in Preußen für die Provinz in Halle |

Auf dem Gebiet der Tierseuchen und Tierkrankheiten sah die Situation zu dieser Zeit jedoch weniger günstig aus. Der Jahresbericht meldepflichtiger Tierseuchen des Deutschen Reiches weist für das Jahr 1900 Seuchenfälle aus die heute nur noch dem Namen nach bekannt sind. Ich habe mir erlaubt, hinter die Tierseuchen, die auf den Menschen übertragbar sind, ein Z

zu zeichnen. Das gehäufte Vorkommen dieser meist auch auf den Menschen übertragbaren Tierseuchen (Z) stellte also auch eine ernste Gefährdung der menschlichen Gesundheit dar.

Der Jahresbericht meldepflichtiger Tierseuchen des Deutschen Reiches weist für das Jahr 1900 folgende Schadensfälle aus:

Tierseuche	Angaben
Milzbrand (Z)	142 Pferde
	3.461 Rinder
	390 Schafe, 98,4% tödlicher Ausgang
Rauschbrand	11 Pferde
	1.081 Rinder
	79 Schafe
Tollwut (Z)	798 Hunde
	10 Katzen
	6 Pferde
	155 Rinder
Rotz (Z)	1.046 Pferde
Rotlauf (Z)	45.214 Erkrankungen, davon 85% in den ostelbischen Provinzen einschließlich der Provinz Sachsen von Preußen, 88,6% tödlicher Ausgang
Schweinepest- und Schweineseuche	18.354 Erkrankungen, davon 94 % in den ostelbischen Provinzen von Preußen, einschließlich der Provinz Sachsen
Rindertuberkulose (Z)	20% der geschlachteten Rinder wiesen tuberkulose Erkrankungserscheinungen auf.

Das gilt insbesondere deshalb, weil der Kontakt Tier/Mensch zu dieser Zeit wesentlich enger war als heute, weil wesentlich mehr Menschen mit den in der Landwirtschaft gehaltenen Tieren Kontakt hatten und weil unter den damaligen Bedingungen die Menschen häufig mit den Tieren unter einem Dach lebten und die Hygienebedingungen eine Krankheitsübertragung wesentlich begünstigten. Die Erforschung und Bekämpfung dieser Tierseuchen und Zoonosen war deshalb von höchster Bedeutung auch für die Gesunderhaltung des Menschen.

Für die Provinz Sachsen bemerkt der Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für das Jahr 1900 "Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Provinz Sachsen den traurigen Vorzug genießt, zu den von Tierseuchen am meisten heimgesuchten Provinzen des Königreiches Preußen zu gehören und damit zu den am stärksten verseuchten Regionen Deutschlands."

Es zeugt von großer Weitsicht und ist Ausdruck des Zeitgeistes dieser bakteriologischen Ära, in der an den Universitäten Hygienische Institute eingerichtet wurden, dass Robert von Ostertag, Inhaber des Lehrstuhles für Nahrungsmittelkunde und Hygiene der tierärztlichen Hochschule Berlin der preußischen Regierung empfahl, an den Landwirtschaftskammern in den preußischen Provinzen "Bakteriologische Institute" zu errichten. Diese sollten mit gut ausgerüsteten Laboratorien und regelmäßiger Außendiensttätigkeit Tierärzte und Landwirte bei der Lösung ihrer unmittelbaren Gesundheits- und Krankheitsprobleme unterstützen.

Das erste bakteriologische Institut in Preußen

Das erste bakteriologische Institut in Preußen wurde am 1. November 1900 in Halle errichtet. Zum Direktor wurde der Tierarzt Hans Raebiger, ein Schüler Robert von Ostertags berufen.

Als Vorläufer des bakteriologischen Institutes Halle gelten die 1897 von Magdeburg nach Halle verlagerte "Lungenseuche Lymphanstalt", die bereits 1902 ihre Tätigkeit einstellte und das Heckersche Labor zur Erforschung der MKS. Impfversuche zur Bekämpfung der MKS waren ebenfalls bereits 1900 eingestellt worden.

Fortgesetzt wurden vor allem epidemiologische Untersuchungen. Bis zum 1. Weltkrieg wurden 8 weitere bakteriologische Institute errichtet, darunter 1906 das in Bonn und 1913 das in Hannover. Arbeitete Tierarzt Raebiger im Gründungsjahr allein mit einem Labordienere, so vergrößerte sich die Mitarbeiterzahl bis 1904 auf 7 und 1906 auf 15 Mitarbeiter.

Die angemieteten Räumlichkeiten in der Delitzscher Straße reichten bald für die stark anwachsenden Aufgaben nicht mehr aus, so daß die Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer am 2. Februar 1904 die Errichtung eines neuen Dienstgebäudes beschloss. Bereits am 16. Oktober 1905 erfolgte die feierliche Einweihung des imposanten Laborgebäudes in der Freimfelder Str. 68, das 180.000 Goldmark gekostet hatte.

Die Hauptaufgabe des Bakteriologischen Institutes bestand bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens in der Erforschung und Bekämpfung von Tierseuchen und -krankheiten soweit sie nicht durch Gesetz geregelt waren, in der Teilnahme an staatlichen Maßnahmen



Angemietete Räumlichkeiten 1904



Neues Laborgebäude 1905

zur Seuchenbekämpfung insbesondere in der Labordiagnostik, in der Kontrolle von Impfstoffen und Impfverfahren und in der Bekämpfung von Zoonosen. Es erfolgten pathomorphologische und bakteriologische Untersuchungen im Labor und klinisch epizootische Untersuchungen in der Praxis. Eine intensive Vortrags- und Schulungstätigkeit sowie Veröffentlichungen in landwirtschaftlichen- und tierärztlichen Zeitschriften gehörten ebenfalls zu den Aufgaben die bereits in den ersten Jahren vorgegeben worden waren.

Überraschend ist die große Zahl der bereits in den ersten Jahren bearbeiteten Seuchen und Krankheiten wie z.B. Maul- und Klauenseuche, Milzbrand, Lungenseuche, Bornasche Krankheit der Pferde, Ansteckender Scheidenkatarrh der Rinder, Tuberkulose der Rinder, Infektiöse Kälberruhr, Schweinpest- und Schweineseuche, Rotlauf. Einen besonderen Schwerpunkt stellte die Bekämpfung der Rindertuberkulose dar. Die Volksseuche Tuberkulose und die Wechselbeziehung Tier/Mensch besaßen hohe Priorität in der Gesundheits- und Tiergesundheitspolitik.

1903 begann das Bakteriologische Institut mit der Bekämpfung der Tuberkulose der Rinder nach dem "Ostertagschen Verfahren". 1912 wurde das Institut mit der Leitung dieses Bekämpfungsverfahrens in der Provinz Sachsen beauftragt. Robert von Ostertag sah in der Erkennung und Merzung von Rindern mit "offener Tuberkulose" einen Weg zur Zurückdrängung und Tilgung dieser Seuche. Dieses Verfahren erfuhr in der Provinz Sachsen breiteste Anwendung und wurde erst 1938 eingestellt. 1928 z. B. waren Bestände mit 160.000 Rindern dem Verfahren angeschlossen.

Die klinischen Untersuchungen in der Praxis nahmen Vertrauentierärzte unter Anleitung des Bakteriologischen Institutes vor. Zeitweise waren bis 370 Tierärzte hiermit betraut. Bei verdächtigen Tieren wurden je nach Befund Lungenschleimproben, Eutersekretproben, Uterussekret- oder auch Kotproben entnommen. Jährlich gelangten bis zu 15.000 Lungenschleimproben sowie eine große Anzahl von Einzel- und Sammelmilchproben, Uterussekret und Kotproben zur Einsendung. Die Diagnose im Labor erfolgte mittels Sofortausstrichen, Anreicherungsverfahren und Meerschweinchenversuchen. 25 % der positiven Ergebnisse wurden allein durch den Meerschweinchenversuch erzielt.

Die Brisanz der Zoonose Rindertuberkulose noch in den 20er Jahren, wird durch folgende 2 Ergebnisse verdeutlicht:

- In einem Versuch mit 9 Molkereien am Bakteriologischen Institut Halle wurden in Milchproben von 8 dieser 9 Betriebe Tuberkulosebakterien in für Meerschweinchen pathogenen Mengen nachgewiesen.
- Untersucher in England und Deutschland ermittelten in 45 % bzw. 52 % menschlicher Tuberkulosefälle *Mycobacterium bovis* als Infektionsursache, wobei diese Infektionen

in besonders hohem Maße bei Patienten mit Kontakt zu infizierten Nutztieren gefunden wurden.

Höhepunkt der Tuberkulosebekämpfung im Bakteriologischen Institut war die auf Grund der hohen Anforderungen erforderliche Errichtung eines Spezialbaus zur Erforschung und Bekämpfung der Rindertuberkulose, des heutigen Haupthauses 2, das am 11. Februar 1929 nach nur 8-monatiger Bauzeit bezogen werden konnte.

Tierarzt Raebiger hatte vor seinem Amtsantritt in Halle einige Monate in der Rotlaufimpfstalt in Prenzlau und ein Jahr als Polizeitierarzt in Hamburg gearbeitet. Neben dem ständigen Kontakt zu seinem Lehrer von Ostertag war diese Tätigkeit sicher richtungsweisend für seine zielstrebige Mitarbeit bei der Seuchenbekämpfung und der Erprobung aber auch der kritischen Analyse von Impfstoffen und Impfmaßnahmen.



Spezialbau zur Erforschung und Bekämpfung der Rindertuberkulose 1929

So übernahm z.B. das Bakteriologische Institut 1901 den Alleinvertrieb des Lorenzschens Schweinerotlaufserums, hergestellt in Prenzlau, für die Provinz Sachsen. Die erforderlichen

Rotlaufkulturen wurden in Halle selbst hergestellt. Die Akzeptanz der Rotlaufimpfung wurde dadurch gefördert, dass die Landwirtschaftskammer Impfdurchbrüche, also Fälle von Rotlauf in vakzinierten Beständen entschädigte. Bereits 1903 wurden in der Provinz Sachsen 200.000 Schweine gegen Rotlauf vakziniert. Nur 50, das sind 0,025 % der vakzinierten Tiere erkrankten noch an Rotlauf.

Die enzootisch auftretende Kälberruhr verursachte verheerende Verluste – über 50 % der geborenen Kälber. Bereits 1903 wurden Versuche mit prophylaktischen Serumgaben und 1906 Muttertierimpfungen mit Bazillenextrakten erfolgreich durchgeführt.

Wir sind ein wenig stolz darauf, die Muttertierimpfungen mit stallspezifischen Impfstoffen beim Schwein 1963 und beim Rind 1970 wieder aufgenommen zu haben und damit die Grundla-

gen für eine rationelle und sichere Prophylaxe der Koliruhr bei Ferkeln und Kälbern in Großbeständen legen konnten.

Herstellung und Vertrieb von Impfstoffen, Bakterienkulturen und Medikamenten nahmen in den ersten Jahrzehnten des Bestehens des Bakteriologischen Instituts einen erheblichen Umfang an. In dem 1905 bezogenen Neubau diente z. B. eines von fünf Laboratorien nur der Herstellung von Impfkulturen. Das Vorrätighalten und der Versand von Impfstoffen und Präparaten für die Provinz Sachsen und das Land Anhalt wurden erst im Jahr 1938 ausgegliedert.

Auch die Herstellung von Mäuse- und Rattenbekämpfungsmitteln auf bakterieller und später Meerzwiebelbasis und der Vertrieb innerhalb Deutschlands erfolgte von 1902 bis 1938 durch das bakteriologische Institut.

Die wohl wichtigste Aufgabe des Bakteriologischen Institutes bestand aber in dem Bemühen um die Lösung aktueller Krankheitsprobleme im Territorium, in der Ursachenermittlung gehäufter Krankheits- und Todesfälle und der Suche nach Möglichkeiten zu deren Behandlung und Vorbeuge. So wurden bereits in den ersten 10 Jahren des Bestehens auch Aufzuchtkrankheiten und Sterilitätsprobleme bei Pferd und Rind, Krankheiten des Wildes, der Kaninchen, der Honigbiene und der Fische intensiv bearbeitet. Die Erkenntnisse wurden in vielfältiger Form einem breiten Interessentenkreis zur Kenntnis gebracht.

1911 wurde dem Bakteriologischen Institut die Bakteriologische Fleischuntersuchung für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt übertragen.

Bezeichnend für die Breite des Arbeitsgebietes ist auch die 1915 erfolgte Errichtung einer Pilzbestimmungs- und Beratungsstelle im Bakteriologischen Institut. Einerseits sollte für die Bevölkerung eine Beratungsmöglichkeit geschaffen werden, andererseits erfolgten Versuche, Pilze sowohl als Nährmediengrundlage und als auch zur Fütterung von Nutztieren einzusetzen. Dr. Raebiger, der 1914 zum Professor ernannt worden war, hat bis zu seinem Tode diesen pilzkundlichen Aktivitäten ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Weiteres Wachstum

Die räumlichen Voraussetzungen entsprachen in den 20er Jahren nicht mehr den gestiegenen Anforderungen, so dass 1922 – 1923 in 10-monatiger Bauzeit ein Anbau an der Ostseite des Haupthauses errichtet wurde. Die Zahl der Verwaltungs- und Laborräume wurde hierdurch nahezu verdoppelt.

In den 20er Jahren erfolgte auf dem Gebiet der Tierseuchen- und Krankheitsdiagnostik und Bekämpfung eine Spezialisierung nach Tierarten.

1920 wurde das erste Speziallabor für Schafkrankheiten durch Dr. Spiegl, der seit 1914 im Institut angestellt war, eingerichtet. Wissenschaftliche Erkenntnisse auf diesem Gebiet lagen kaum vor und die Schäfer waren in der Regel weitgehend auf sich allein gestellt. Als Reaktion auf dieses Angebot des Bakteriologischen Institutes beschloß der Schafzuchtverband bereits ein Jahr später, alle Stammschäfereien einer obligatorischen Gesundheitskontrolle zu unterziehen.



Haupthaus mit Anbau 1923

Diese Schäfereien hatten Tierkörper oder Organe verendeter Tiere einzusenden. Auf Grund dieser Einsendungen erfolgte durch die Tierärzte, die diese Untersuchungen durchgeführt hatten, auch die Herdenuntersuchung mit intensiven Aufklärarbeiten über Möglichkeiten zur Vorbeuge und Bekämpfung dieser Krankheiten - Schafgesundheitsdienst -.

Es war dies bereits das 4. Gebiet einer regelmäßigen Außendiensttätigkeit, wie sie in der Aufgabenstellung bereits im Jahr 1900 vorgegeben war. So führten ab 1906 Kreistierärzte und Tierärzte des Bakteriologischen Institutes eine Gesundheitskontrolle von Schweinezuchtbeständen durch zur Ermittlung und Erhaltung schweineseuchenfreierbestände – Schweinegesundheitsdienst –.

Ab 1908 erfolgten zunächst durch Tierärzte der Tuberkuloseabteilung zusätzlich Sterilitätsuntersuchungen und Behandlungen bei Stuten und Kühen. 1924 wurde ein Sterilitätstierarzt eingestellt, der sowohl Einzeltier- und Bestandsbehandlungen durchführte und anleitete, als auch seine Ergebnisse und Erfahrungen den Tierärzten mitzuteilen hatte.



Pathologische Arbeiten

1936 schließlich wurde der Geflügelgesundheitsdienst eingeführt.

In den 20er und 30er Jahren werden nicht seuchenhafte infektiöse Herdenerkrankungen und Aufzuchterkrankungen sowie Parasitosen zum Hauptarbeitsgebiet der Bakteriologischen Institute. Anlässlich der ersten Sitzung der Fachtierärzte zur Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten 1921 in Hannover wurden die Kammerinstitute und die Staatlichen Veterinär bakteriologischen Institute zu Trägern der Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten erklärt. Prof. Raebiger wurde zum Vorsitzenden des Verbandes der Kammer-Tierärzte gewählt. Die einzelnen Kammerinstitute übernahmen zusätzlich spezialisierte Arbeits- und Forschungsinhalte. Das Bakteriologische Institut Halle ist z. B. für Erkrankungen der Schafe, der Meerschweinchen, der Bienen und Fische zuständig. Die Ergebnisse werden in jährlichen Beratungen ausgetauscht und in der Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift sowie in Sonderheften einem breiten Interessentenkreis bekannt gemacht.

Mießner schätzt 1924 die Verluste der deutschen Landwirtschaft durch Sterilität, Verwerfen und Neugeborenen Erkrankungen auf 250 Millionen Mark. Jährlich gingen z. B. 450.000 Fohlen, das sind 50 % der geborenen Fohlen, und 2 Millionen Kälber verloren. Den Bakteriologischen Instituten wird die Aufgabe gestellt, Problemfälle labordiagnostisch abzuklären, Besitzer und Tierärzte über Ursachen und geeignete Bekämpfungsverfahren aufzuklären und die Kenntnisse über Aufzuchtkrankheiten durch wissenschaftliche Forschungen zu erweitern.

1927 wird ein Verfahren zur Bekämpfung der ansteckenden Euterentzündung in angeschlossenen Beständen des Milchviehkontrollverbandes der Provinz Sachsen inauguriert. 15 bis 20 % der Kühe in den angeschlossenen Beständen sind infiziert. Die Erkrankung ist vorrangig in größeren fremdreproduzierten Beständen verbreitet, während kleinere Bestände mit weniger als 15 Kühen und eigener Aufzucht weitgehend frei von Streptokokkenmastitiden befunden wurden.

1928 wurde eine milchwirtschaftliche Abteilung eingerichtet. In zwei milchhygienischen Laboratorien wurden u. a. Untersuchungen zur Qualitätsverbesserung von Milch- und Milchprodukten aufgenommen. Ab 1930 gehörten Kontrollen von "Markenmilch" und "Markenbutter" und ab 1931/32 klinische und bakteriologische Untersuchungen über den Einfluss des Maschinenmelkens auf die Eutergesundheit zu den Aufgaben dieser Abteilung.

1929 wurde nach Fertigstellung des Tuberkulosegebäudes die Möglichkeit geschaffen, ein zweites Speziallabor, nämlich das für die Bearbeitung von Geflügelkrankheiten einzurichten. Auch auf diesem Gebiet bestand riesiger Nachholbedarf. Geflügeltuberkulose, Mareksche Krankheit, Geflügelpasteurellose, Legeapparaterkrankungen, Weiße und Rote Kükenruhr waren die seinerzeit dominierenden Erkrankungen. Insbesondere die Geflügeltuberkulose und ihre Bekämpfung beschäftigten über Jahre Wissenschaft und Praxis gleichermaßen. 50 bis 90% der Bestände waren befallen. U. a. wird die Tuberkulinprobe am Kehllappen eingeführt.

1928 wurde die Übertragbarkeit der Geflügeltuberkulose auf das Schwein durch experimentelle und klinisch-epidemiologische Untersuchungen bestätigt. Es wurde auch betont, dass diese Infektion beim Schwein vorwiegend lokale Veränderungen in den Lymphknoten des Verdauungstraktes hervorruft.

Die Bearbeitung der Geflügelkrankheiten ist durch das langjährige Wirken von Martin Lerche und Hans Hartwig in den Mittelpunkt der Aufgaben des bakteriologischen Institutes Halle gerückt wurden. Beide Wissenschaftler sind nach dem 2. Weltkrieg Rufen auf die Lehrstühle für Lebensmittelhygiene bzw. Hygiene und Mikrobiologie der Freien Universität Berlin gefolgt.

Wir sind stolz darauf, dass diese bedeutenden Tierärzte über lange Zeit in Halle gewirkt und ihre Arbeitsstätte mit profiliert haben. Am 11. Oktober 1929 verstarb Prof. Raebiger im Alter von 58 Jahren. Sein Nachfolger wurde Hugo Rautmann, der Leiter der Tuberkuloseabteilung und langjähriger Stellvertreter des Direktors.

Nachfolgend sind die Direktoren der Untersuchungsamtes Halle über die 100 Jahre aufgeführt, desgleichen die Bezeichnungen, die im Laufe der Zeit mehrfach gewechselt haben.

Vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen in Halle zum Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt Sachsen-Anhalt

Direktor / Amtsleiter	Zeitraum	Bezeichnung des Amtes
Hans Raebiger	1900-1929	Bakteriologisches Institut (1900-1933)
Hugo Rautmann	1929-1944	
Anton Spiegel	1944-1945	Tiergesundheitsamt (1933-1957)
Landestierarzt Müller	1945-1948	
Alfred Schröter	1948-1954	
Johannes Otta (*)	1954-1955	
Horst Thamm	1955-1967	
Heinrich Ihlenburg (*)	1967-1968	Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt (1957-1974)
Heinz Siegert	1968-1971	
Heinrich Ihlenburg	1971-1984	
Erich Wohlfarth (*)	1984-1986	Bezirksinstitut für Veterinärwesen (1974 – 1990)
Helmut Birnbaum	1986-1990	Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt (1990-1991)
Waldemar Senf	1990-1999	
Roland Körber	ab 1999	Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt (1991-1999)
		Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt Sachsen-Anhalt (ab 2000)

(*) kommissarisch

Im Jahr 1929 arbeiteten am Bakteriologischen Institut in Halle 79 Mitarbeiter. Das Untersuchungsamt ist zu dieser Zeit und auch bis zum 2. Weltkrieg das größte Amt in Deutschland gewesen.

Die 20er und 30er Jahre sind gekennzeichnet durch eine umfangreiche Vortrags- und Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen Aufzuchtkrankheiten, Tuberkulose, Sterilitätsprobleme, Schaf- und Geflügelkrankheiten, Mastitiden und milchwirtschaftlichen Fragen. Zu nennen sind außerdem die Eigenentwicklung eines gut wirksamen Impfstoffes gegen die Bornarsche Krankheit der Schafe im Jahre 1932 und die Einführung des Geflügelgesundheitsdienstes 1936. 1933 erfolgte die Umbenennung des Bakteriologischen Institutes in Tiergesundheitsamt.

Die DDR-Zeit

1944 werden Aufgaben und Personal des Merseburger Staatlichen Veterinär bakteriologischen Institutes an das Tiergesundheitsamt verlagert. 1946 werden beide Institute vereinigt. Zusätzlich werden auch die Aufgaben des Hygienischen Institutes der anhaltischen Kreise in Dessau übernommen. 1957 erfolgt die Umbenennung des Tiergesundheitsamtes in Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt, um die erweiterte Aufgabenstellung auch im Namen zu dokumentieren.

1954 bis 57 wurde das zukünftige Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt Stendal als Außenstelle des Amtes Halle errichtet. Ab 1958 hat Stendal als selbständiges Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt zunächst die Nordkreise des Bezirkes Magdeburg und ab 1962 den Gesamtbezirk Magdeburg bearbeitet.

Bereits 1953 wurde der Schafgesundheitsdienst wieder eingeführt. Am 1. Febr. 1959 wurde die Abteilung für Tiergesundheitsdienste gegründet. Ein chemisch-toxikologisches Labor wurde 1960 eingerichtet. Die ersten Untersuchungen mit Gewebekulturen zur virologischen und viroserologischen Untersuchung erfolgten 1964/65.

In den 50er und 60er Jahren wurden mehrere kleinere Dienstgebäude – überwiegend für Versuchstiere und Tierversuche errichtet, die in den darauffolgenden Jahren mehrfach wieder zu Labor- bzw. Diensträumen sowie zum Zentrallager umgebaut werden mussten. Als Anbauten am Haus 2 wurden 1961/62 ein Wohnhaus und 1986 das jetzige Verwaltungsgebäude errichtet.

In den 70er Jahren wurden die in nahezu allen Bezirken der DDR errichteten Bezirkstierkliniken mit den Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsämtern zu den Bezirksinstituten für Veterinärwesen zusammen geführt. Als wissenschaftliche Zentren des Veterinärwesens in den Bezirken führten diese die bisherigen Aufgaben der Veterinäruntersuchungsämter und der Tierkliniken weiter und nahmen darüber hinaus unmittelbaren Einfluss auf die Intensivie-

rung und Erhöhung der Effektivität der Tierproduktion besonders in den industriemäßigen Anlagen und auf die Produktion von Lebensmitteln.

Das Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt Halle wurde zum 1. Januar 1974 mit der Bezirkstierklinik Wittenberg zum Bezirksinstitut für Veterinärwesen Halle vereinigt.

Die aus politischen Gründen durchgeführte Konzentration der Nutztierbestände erforderte aus veterinärhygienischer Sicht

- die Tilgung aller akuten und chronischen Tierseuchen
- die Beherrschung faktorenabhängiger Infektions- und Aufzuchtkrankheiten
- Genaue Kenntnisse zur Fütterung und Haltung der Nutztiere in großen Beständen einschließlich leistungsfähiger Diagnoseverfahren für nichtinfektöse- und Stoffwechselerkrankungen.

Während auf dem Gebiet der Geflügelkrankheiten Erfahrungen aus Übersee und Westeuropa bereits vorlagen, konnte bei Rind und Schwein auf verwertbare Erkenntnisse zur konzentrierten Haltung nicht zurückgegriffen werden. Diese mußten selbst erarbeitet werden.

Für die Untersuchungsämter war die Beherrschung der tiergesundheitlichen Probleme der Großbestände mit einer Fülle von Laboruntersuchungen und Außendiensttätigkeit verbunden, die nur mit gewaltigen Anstrengungen aller Beteiligten bewältigt werden konnte.

In den Laboratorien zwang die Masse der Untersuchungen zu notwendigen Rationalisierungsmaßnahmen und Standardisierungen, welche die Sicherheit der Untersuchungsergebnisse bei hoher Effektivität gewährleisteten.

Es ist in den 70er und 80er Jahren gelungen, sowohl die wichtigsten Tierseuchen zu tilgen, als auch die in Großbeständen besonders verlustreichen Aufzuchtkrankheiten zu beherrschen.

Unsere umfangreichen und detaillierten Erfahrungen bei der Sanierung von Tierseuchen und Zoonosen sowie der Beherrschung von Herden- und Aufzuchterkrankungen sind auch unter gegenwärtigen Bedingungen noch voll gültig und meist auch anwendbar. Leider ist vieles in Vergessenheit geraten und wird gegenwärtig neu erfunden.

Große Leistungen haben auch die Pharmazeutische Industrie und die Impfstoffproduzenten erbracht. Es ist ihnen gelungen, hochwertige Präparate herzustellen, die sich auch unter den harten Bedingungen der Großbestände als wirksam erwiesen. Gern erinnern wir uns der Zusammenarbeit mit den Einrichtungen von Dessau, Bernburg und Riems bei der Entwicklung und Prüfung derartiger Präparate.

Tierärztliche Lebensmitteluntersuchung

Ein Gebiet stand bis 1989 im Schatten – die tierärztliche Lebensmitteluntersuchung. Alle Kräfte waren auf die Gewährleistung der Tiergesundheit – auch auf die systematische Salmonellosebekämpfung in den Tierbeständen – konzentriert.

Für Rückstandsuntersuchungen fungierten nur wenige Einrichtungen in der DDR. In Halle wurden keine Rückstandsuntersuchungen durchgeführt. Für die tierärztliche Lebensmittel- und Fleischuntersuchung war am Bezirksinstitut für Veterinärwesen Halle bis 1989 in der Regel nur eine Tierärztin/Tierarzt zuständig.

Nach Abwicklung des alten Untersuchungsamtes wurde zum 1. Juli 1991 das Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt mit veränderter Struktur und Schwerpunktgestaltung gegründet. Die Tierklinik Wittenberg wurde privatisiert, die bisher in Wittenberg durchgeführten Laboruntersuchungen nach Halle verlagert.

Im Rahmen der erforderlichen Spezialisierung der LV-LUÄ Land Sachsen-Anhalt erhielt Halle bereits 1991 die Schwerpunktaufgabe, Lebensmittel- und Rückstandsuntersuchungen vorrangig zu entwickeln. Durch moderne Kontroll- und Untersuchungsverfahren im Rahmen der amtlichen Lebensmittelüberwachung war abzusichern, dass Qualität und Unbedenklichkeit der im Land erzeugten und gehandelten Lebensmittel gesichert und dokumentiert werden konnten.

Tierseuchen- und Zoonosendiagnostik und -bekämpfung wie auch Krankheitsdiagnostik und Tiergesundheitsdienstaufgaben wurden zusätzlich erfolgreich realisiert.

Mit Kabinettsbeschluss der Landesregierung Sachsen-Anhalt vom 7. Juli 1992 wurden Arbeitsaufgaben und Mitarbeiter der Abteilungen Lebensmittelüberwachung und Verbraucherschutz der Hygieneinstitute Halle und Dessau und später zusätzlich auch Magdeburg dem LV-LUA Halle als Abteilungen Pflanzliche Lebensmittel und Abteilung Bedarfsgegenstände und Rückstandsanalytik zugeordnet.

Die seit 1992 über Jahre geführten Detailberatungen zur Spezialisierung führten schließlich zu der Festlegung, dass Untersuchungen von Lebensmitteln tierischer- und pflanzlicher Herkunft, Wein, Bedarfsgegenstände, Kosmetika und Haushaltschemikalien in Halle; Untersuchungen zur Tierseuchen-, Zoonosen- sowie Tierkrankheitsüberwachung, Fleischhygiene sowie Tierseuchenbekämpfungsdienst in Stendal konzentriert werden. An beiden Standorten verbleiben aber bestimmte Tätigkeiten, so in Halle Einzelfalluntersuchungen und Tierseuchenbekämpfungsdienst für regionale Belange bestehen.

Hierdurch wurde der Forderung entsprochen, jede Tätigkeit im Land nur an einem Ort auszuführen und einen effektiven Einsatz von finanziellen und materiellen Mitteln zu gewährleisten.

Rationalisierungen und mögliche Automatisierungen wurden jeweils nur an einem Standort ausgeführt.

Durch große Investitionen ist es gelungen, zunächst die Abteilungen Rückstandsanalytik und Tierische Lebensmittel, und ab 92 zusätzlich die Abteilungen Bedarfsgegenstände und Pflanzliche Lebensmittel vorrangig mit den erforderlichen modernen Gerätesystemen auszurüsten.

Von 1990 bis 2000 wurden dem LV-LUA Halle 5,465 Millionen DM Investmittel zugewiesen. Hiervon wurden 88,7 Prozent dem Lebensmittelbereich zugeordnet. Im Hinblick auf die Spezialisierung kamen nur 11,3. Prozent im Bereich Tierseuchenüberwachung zum Einsatz.

Veterinärdienst

Es muss an dieser Stelle besonders erwähnt werden, dass die Bediensteten des Bereiches Tierseuchen und Tierkrankheitsüberwachung über viele Jahre unter erschwerten Bedingungen und bei noch ungeklärter Perspektive ihres Aufgabenbereiches engagiert und kompetent große Leistungen erbracht haben, obwohl sie nicht im Mittel- und Blickpunkt des Amtes standen.

In Fortführung der guten Tradition des Hauses haben diese Bediensteten durch umfangreiche Laboruntersuchungs- und spezialisierte Beratungstätigkeit der Veterinärverwaltung eine sichere Basis für die erfolgreiche Überwachung von Tierseuchen und Zoonosen gegeben und damit ihren Beitrag an der Tilgung der wichtigsten Tierseuchen wie z.B. Rinderbruzellose, Leukose, Aujeszkysche Krankheit und Tollwut und der Eindämmung der Salmonellose geleistet.

Aber auch den Besitzern Landwirtschaftlicher Nutztiere und kleiner Haus- und Heimtiere wurde durch Abklärung besonderer Todesfälle und verlustreicher Tierkrankheiten, die immer auch den Verdacht einer Tierseuche oder Zoonose beinhalten, wertvolle Hilfe bei der Gewährleistung gesunder, art- und tierschutzgerechter Tierhaltung erbracht.

Nach der Spezialisierung 1998 fand die Mehrzahl der in der Regel langjährigen Mitarbeiter aus den Abteilungen Serologie-Virologie sowie Tierseuchendiagnostik Einsatzmöglichkeiten in den Abteilungen des Lebensmittelbereiches, wo sie inzwischen erfolgreich verantwortungsvolle Tätigkeiten ausüben.

Nur 11 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten noch auf den Gebieten der Einzelfalldiagnostik von Tierseuchen, Zoonosen und Tierkrankheiten sowie Tierseuchenbekämpfung und Tierschutz in enger Zusammenarbeit mit Stendaler Kollegen.

Ich hoffe sehr, dass dieses seit 100 Jahren in Halle so erfolgreich bearbeitete Aufgabengebiet, dem große Bedeutung für die Abklärung der von Tieren auf den Menschen übergehenden gesundheit-

lichen Gefahren zukommt, an diesem traditionsreichen Standort auch in Zukunft zum Wohle und im Interesse der Bürger und Tierhalter im Süden unseres Landes angesiedelt bleiben kann.

Die Schaffung der räumlichen Voraussetzungen für die Unterbringung der Abteilungen Pflanzliche Lebensmittel und Bedarfsgegenstände am Standort Freimfelder Str. Haus 1 nahm geraume Zeit in Anspruch, so dass die Außenstellen noch bis zum 1. Halbjahr 1998 betrieben werden mussten. Gleichzeitig wurden auch in Stendal umfangreiche Bau- und Rekonstruktionsmaßnahmen durchgeführt. 1992 bis 1994 war das Haus 2 rekonstruiert und als mikrobiologisches Haus eingerichtet wurden. Die Inbetriebnahme des zum chemischen Haus umgerüsteten Haupthauses 1 erfolgte im März 1998.

Die vorgesehene Spezialisierung der zwei LV-LUÄ in Sachsen-Anhalt wurde zum 1. April 1998 wirksam. Alle Lebensmitteluntersuchungen wurden nach Halle verlagert. Im März 98 erfolgte die Auflösung der Außenstellen Magdeburg, Dessau und Halle, Burgstr. Die Arbeitsplätze wurden in das chemische Haus in Halle verlagert. Die Bediensteten fanden hier moderne großzügige Arbeitsbedingungen vor, mussten aber teilweise länger Anfahrtswege zur Arbeitsstelle in Kauf nehmen.

Untersuchungen zur serologischen und virologischen Tierseuchen- und Zoonosenüberwachung sowie Mastitisdiagnostik werden seither für das ganze Land in Stendal vorgenommen. Das überarbeitete Kuriersystem gewährleistete, dass Verzögerungen oder Erschwernisse bei der Einsendung von Untersuchungsmaterial durch die Veränderung der Untersuchungsorte ausblieben.

Eine besondere Herausforderung für alle Mitarbeiter stellten die Maßnahmen zur Qualitätssicherung dar, die seit 1994 in den Lebensmittel und Bedarfsgegenstandebereichen mit Engagement und Sorgfalt durchgeführt worden waren und im Juli 1998 durch die Akkreditierung dieser Bereiche belohnt wurden.

Mit Spezialisierung und Akkreditierung beider LV-LUÄ sowie Abschluss der erforderlichen Rekonstruktions- und Baumaßnahmen in beiden Einrichtungen wurde der Weg geebnet zum Zusammenschluss zum Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt Sachsen-Anhalt, der zum 1. Februar dieses Jahres erfolgt ist.

Konzentration von Einrichtungen

Lassen sie mich noch einige Worte zur Zusammenlegung bzw. Konzentration von Untersuchungseinrichtungen sagen.

Die Zusammenlegung des Veterinäruntersuchungs- und des Tiergesundheitsamtes im Jahr 1946 und die Zusammenlegung der Lebensmitteluntersuchung mit Kabinettsbeschluss vom Juli 1992 wird als sinnvoll und effektiv bezeichnet.

Doppelgleisigkeiten und kritische Berührungszonen konnten entflochten werden und die Tätigkeit wird für alle Ebenen übersichtlicher und unproblematischer. In Anwendung eines geflügelten Wortes können wir sagen, dass auf unserem Gebiet "zusammengeführt wurde, was zusammen gehört"!.

Für die Akzeptanz und Kompetenz einer Untersuchungseinrichtung, einer Sachverständigenbehörde entscheiden Fachkenntnisse und Erfahrungen, die Fachkompetenz der Sachverständigen, ihr Engagement und ihr Einsatz für die vom Land und von der Klientel gestellten Aufgaben.

Das kollektive Miteinander qualifizierter Sachverständiger verschiedener Berufsgruppen fördert das Verständnis für das Ganze und relativiert Probleme, so dass die gegenwärtig bestehende Form der integrierten Einrichtung mit unterschiedlicher Schwerpunktgestaltung ausdrücklich befürwortet wird.

Warnen möchte ich jedoch davor, wegen eventueller Einsparungen einzelner Leiterstellen Zusammenführungen von Untersuchungseinrichtungen vorzunehmen, die vielleicht ähnliche Gerätesysteme nutzen, aber inhaltlich wenig Gemeinsamkeiten aufweisen. Wir haben in der DDR-Vergangenheit mit Konzentrationen auf den Gebieten der Wissenschaft, wie auch der Wirtschaft in Kombinatn überwiegend schlechte Erfahrungen gemacht. Die erwünschte Effektivität, Einsparung und Leistungssteigerung ist in der Regel nicht eingetreten und ich erwarte nicht, dass sich das unter unserem Wirtschafts- und Rechtssystem ändern würde.

Andererseits sollte gut überlegt werden, Untersuchungsaufgaben aus den staatlichen Ämtern auszugliedern, weil sie als nicht hoheitlich gelten.

Der Staat hat leistungsfähige Untersuchungskapazität in ausreichendem Umfang und in wirtschaftlich unabhängiger Weise vorzuhalten. Diese Untersuchungskapazität wird von den Überwachungsbehörden für die erforderlichen Untersuchungen und Begutachtungen benötigt und sie muss in der Lage sein, kurzfristig und dem Stand der Wissenschaft entsprechend diese Leistungen zu erbringen. Das LV-LUA Sachsen-Anhalt entspricht dieser Forderung.

Die kostenintensiven Ausrüstungen und der erforderliche Aufwand für wissenschaftliches und technisches Personal lassen eine Auslastung dieser Untersuchungseinrichtung auch durch kostenpflichtige, nicht hoheitliche Leistungen weiterhin zweckmäßig erscheinen, zumal die Bearbeitung aktueller routinemäßiger Fragen sich in der Regel vorteilhaft auf die gesamte Arbeit dieser Einrichtung auswirkt.

Andererseits gestaltet sich die Einzelfalldiagnostik arbeits- und kostenaufwendig. Materiell technische und personelle Anforderungen für Tierseuchen und Tierkrankheitsfeststellungen sind gleich. Erst auf dem Sektionstisch entscheidet sich, ob gezielt auf Tierseuchen, Zoonosen oder andere Krankheiten weiter untersucht werden muss.

Die pathologisch-anatomische und mikrobiologische Untersuchung stellte und stellt bei in Herden gehaltenen Nutztieren, wie auch bei Heim- und Freizeittieren ein wesentliches Verfahren zur rechtzeitigen Feststellung oder den Ausschluss von Tierseuchen und Zoonosen dar. Das Land sollte im Interesse gesunder Lebensmittel, die von gesunden Tieren stammen und des Schutzes der Bevölkerung vor Zoonosen nicht auf diese Untersuchungen verzichten.

Anlässlich der 90 Jahrfeier, vier Wochen nach der Wiederherstellung der Deutschen Einheit habe ich den Wunsch geäußert, dass das hallesche Untersuchungsamt sich einen würdigen Platz im Kreise dieser Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland erhalten möge. Unser Landestierarzt forderte wenige Monate später anlässlich unseres 1. Treffens im Frühjahr 1991, dass LV-LUA Halle möge einen eigenen Weg finden, die Altlasten abzubauen und zu sichern, dass die Anforderungen von Land und Klientel optimal erfüllt werden.

Ich glaube feststellen zu können, wir haben diesen Weg gefunden und erfolgreich beschritten. Ich bedanke mich bei allen, die dazu beigetragen haben und wünsche, dass dieser Weg auch erfolgreich in und durch das 2. Jahrhundert des Bestehens des Halleschen Amtes führen möge.

Landesamt für Verbraucherschutz des Landes Sachsen-Anhalt

Fachbereich 4 Veterinärmedizin

Haferbreiter Weg 132-135, 39576 Stendal

Tel.: 03931-631-0, Fax: 03931-631-153

E-Mail: fb4@lav.ms.sachsen-anhalt.de

www.verbraucherschutz.sachsen-anhalt.de

Landesamt für Verbraucherschutz des Landes Sachsen-Anhalt

Dezernat 13 Informationsmanagement

Kühnauer Straße 70, 06846 Dessau

Tel. 034-6501-168, Fax: 0340-6501-294, dez13@lav.ms.sachsen-anhalt.de

LAV 10/2007-148